



Hamburger Nachrichten

1998

Gegr. 1792. Vereinigt 1814 mit dem 1673 gegründeten „Relations-Courier“, der ältesten Zeitung Hamburgs, 1934 vereinigt mit dem 1731 gegründeten „Samburgischen Correspondenten“.

207. (325.)

Nr. 1

Jahrgang

Hamburger Neueste Nachrichten Stadt-Anzeiger am Abend Hamburger 8-Uhr-Abendblatt

Verboten 1939. — Vormals: Hermann's Erben, Dr. Hermann Hartmeyer. — Neuherausgabe von Dipl.-Ing. G. Helzel.

Wir kommen wieder! Vieles mußte weg – war das nicht falsch?



Günter Dolezal,
Vorjtz. „Verkehrsamateure
und Museumsbahn e. V.“



Bahnhof Dammtor, Linie 9 (zum Flughafen). Elgem.: Helzel

Beispiel Straßenbahn:

1978 eingestellt, ohne Grund?

Erst wollten in Hamburg die Straßenbahn alle, dann kam die Automobil-Zeit, da war sie unerwünscht. Jetzt, nachdem die Straßen durch Privatfahrzeuge überquollen, will man sie wieder, kann aber nicht, weil das Geld fehlt.

Der Verein „Verkehrsamateure und Museumsbahn e. V. (VWM)“ (1. Vorsitzender Günter Dolezal, Abb.) war von Anfang an gegen die Einstellung der Bahn. Zunächst nur als „Kleinbahnverein Wohldorf“ gegründet, um die alte „Walddörfer-Straßenbahn zu retten, wurde er durch die recht ungeschickte Politik des Senats noch mehr zum Befürworter der Straßenbahn. Nichts blieb in Wohldorf, nachdem der damalige Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, Prof. Hävernich, in einem Gutachten die Möglichkeit, der Verein könne dauerhaft eine solche Bahn betreiben, in Abrede gestellt hatte. Aber „so schnell geben,“ schreibt Dolezal, „Verkehrsamateure nicht auf“: Harald Rindermann eröffnete in Bruchhausen-Vilsen eine Bahnanlage, die übrigen „gaben sich gemeinsam... eine neue, auf zukünftige Entwicklung abgestimmte Satzung und ..am 26. März 1968 den Namen „VWM“, der auch die Ziele wegen der Gemeinnützigkeit voll zum Ausdruck bringen sollte“ (Dolezal). Dann stellte der Hamburger Senat 1978 auch die letzte Straßenbahnlinie 2 auf Omnibusbetrieb um, obwohl sie sehr stark frequentiert war. Vergebens versuchte der Verein, das zu verhindern, konnte einige Hamburger Wagen retten, durfte sie aber nicht in Hamburg für ein Museum aufstellen, sondern fand in Schönberger



Strand bei Kiel die Möglichkeit, ein Straßenbahnmuseum zu bauen.

Claus-Jürgen Wincke (Photo), der Öffentlichkeitsbeauftragte des VWM, fand lobende Worte, als er ein Gemälde des Herausgebers sah, das die Hamburger Straßenbahn zeigte, und ermutigte ihn, weiter zu malen. Gemeinjam wurde dann eine Ausstellung organisiert, die nun eine der größten Deutschlands mit klassizistischen Elgemälden ist. Es gibt davon jetzt 30 verschiedene farbige Postkarten.

Grußwort

von M. Weidmann,
Präses
des Zentralaussschusses
Samburgischer Bürger-
vereine:



Gruß an die Leser!
Eine wunderschöne Idee von Gerhard Helzel, die Hamburger Nachrichten wieder zum Leben zu erwecken. Ein Geschenk an alle geschichtsinteressierten Hamburgerinnen und Hamburger, eine moderne Hamburgensie.

Besonders freue ich mich, daß eine Reihe von Bürgervereinen diese Aktivität sofort tatkräftig unterstützt haben. Die Bewahrung der Geschichte und Pflege der Traditionen unserer Stadt gehörten zu den vornehmsten Aufgaben der Bürger- und Heimatvereine, in denen sich seit mehr als 150 Jahren Hamburgerinnen und Hamburger ehrenamtlich zum Wohle der Stadt engagieren.

Auf die Resonanz der Leserinnen und Leser sind wir gespannt.

Michael Weidmann.

Gott zum Gruß!

Wenn wir diese Zeitung noch einmal herausgeben, so in der Gewißheit, daß viele, die noch die „Samburger Nachrichten“ kannten, zwar entweder schon von uns gegangen oder zu alt sind, um alte schöne Druckkunst zu verlangen. Der neue Herausgeber, der sich mit unserer Zeitung erst anfreunden mußte, weil er nach dem Krieg zur Welt kam, war jedoch nicht der einzige, der es bedauerte, daß keine einzige Zeitung mehr in Frakturfaß erscheint. Nach einem Exemplar der „Samburger Nachrichten“ vom 1. 4. 1937, das mir Pascal Horst Lehne dankenswerterweise auslieh, habe ich nach gründlichen Studien alle Drucktypen wieder aufgetrieben und setzbar gemacht.

Die Zeitung, die letztmals am 9. März 1939 erschien, wurde von der NSDAP verboten, damit es keine unabhängige Zeitung mehr gab (S. 2).

Diese „Zeitung Otto v. Bismarcks“, wie sie genannt wurde, weil sie dem „Eisernen Kanzler“, dessen Standbild noch heute das größte Hamburgs ist, nach seiner Entmachtung die Erlaubnis zu schreiben gab, war auch nach 1945 nicht mehr zu erneuern, weil Springer bevorzugt eine Konzession für Zeitungen erhielt. Nach dem Verbot der Frakturchrift 1941 durch die NSDAP waren auch die Drucktypen vernichtet, so daß man von einem Wunder reden kann, daß wir sie nun alle wieder haben; dafür schulden wir besonderen Dank der Werbeagentur Kai Tangermann, Hamburg/München.

Besonders denken wir an die Opfer, die uns der unselige Krieg gekostet hat, und auch an die vielen, die diese Erstausgabe nach 59 Jahren nicht mehr erleben durften. Wir aber freuen uns, daß der liebe Gott uns dies neue Wunder geschenkt hat!

Neuer „Buddenbrooks“!

Die Rechtsanwaltsstochter, die kein Wort sagte, als ihr Verehrer nach Hamburg kam; die lustige lebensfrohe Sabine S., die sich „Kummerkeks“ nannte, den Hauslehrer über den Tisch zog, da ihr kleiner Bruder nicht raufen konnte; wie die „Feuerzangenbowle“ in Wirklichkeit ausgeht u. a. lustige Tatsachen liest man in „Helzels heimeliger Geflektüre“: je 48 S., Fraktur, € 3,— + 1,50 Porto. Erschienen sind die Hefte 1—12.

Rechts: Sie zeigt sich im Traum,
G. Helzel malte sie



Mehr Luft beim Lesen!

Liebe Leserinnen und Leser!

Da nach 59 Jahren des Verbots und 55 Jahren nach dem Hitlerschen Frakturverbot diese Zeitung noch einmal erscheint, wenn auch nur einmal als Probeexemplar, so hoffen wir, daß uns Ihr Interesse nicht im Stich läßt. Obwohl wir keine Stammleser mehr haben, werden wir kaum viel Werbung machen, denn die Schriften allein, unsere echten Hamburger deutschen Drucktypen, werben für sich. Für Ihre Treue und Anhänglichkeit danken wir Ihnen!

Dr. Hermann Hartmeyer, der letzte Herausgeber der Hamburger Nachrichten:

Dr. jur. Hermann Alfred Viktor Hartmeyer, geb. 6. 8. 1875, Inhaber der Großbuchdruckerei „Hermann's Erben“ mit den **Hamburger Nachrichten**. Nach dem Abitur am Johanneum studierte er in Erlangen Jura, promovierte zum Dr. über das Thema, „Zum Recht der Kriegskontrebande“. Am 23. 10. 1900 heiratete er Esther Kunhardt; 5 Kinder: Irene, Oswald, Esther, Jutta, Gisela, folgten. Er wohnte in Hamburg 39, Willistr. 29, war außerdem Inhaber der Nordwestdeutschen Handwerkszeitung, des Hamburger Adreßbuch- und Alfterverlags.

Sein Vater Dr. Gustav Hermann Hartmeyer war 1848–92 stellvertretender Hauptschriftleiter; die Mutter: Bertha Amanda Hermine geb. Schoeller. Sein Großvater Dr. Heinrich Emil Hartmeyer war Inhaber der Firma „Hermann's Erben“, Hauptschriftleiter der **Hamburger Nachrichten**, seit 1872 alleiniger Inhaber und Leiter, stellte 1890 dem Fürsten Otto von Bismarck die **Hamburger Nachrichten** für seine Veröffentlichungen zur Verfügung. Der Urgroßvater Ambrosius Heinrich Hartmeyer, geb. 29. 11. 1786 in Alpenrade, gest. 22. 10. 1855 in Hamburg, war zunächst Kommissionär, trat 1821 in das Geschäft seines Schwiegervaters Johann Heinrich Hermann, Inhaber der Fa. Hermann's Erben, ein. Letzterer war Buchdrucker, und 1786 gründete er das später „Hermann's Erben“ genannte Druckereiunternehmen. 1786 ließ er den ersten Jahrgang des Hamburger Adreßbuches erscheinen und am 29. 2. 1792 die „Wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten von und für Hamburg“, aus denen dann die **Hamburger Nachrichten** hervorgingen. Dr. Hartmeyer verstarb, beinahe 90 Jahre alt, am 23. Juni 1965 in Eppendorf.

Fritz Rößberg,

der letzte Hauptschriftleiter unserer Zeitung, geb. am 9. 9. 1892 in Halle (Saale), war verheiratet mit Margarethe geb. Lohse. Ebenso war er Chefredakteur der Schlesischer Zeitung (Breslau) und des Rostocker Anzeigers. Drei Bücher stammen aus seiner Feder: 1922 erschienen die Gedichte „Das Lied der weißen Nacht“, 1923 der Roman „Die ewig Hungernden“, 1947 die Erzählung „Die weiße Düne“. Er wohnte: Schröderstiftstraße 16. Nach dem Kriege war er Schriftleiter des Hanseatischen Kontorverlags Häuser & Co. und der Vereinszeitung des Bürgervereins St. Pauli sowie Leiter seines Kulturausschusses. Er starb am 26. 9. 1963.

Das Ende.

Hitler verbot die Zeitung. Er wollte keine eigenständige Berichterstattung. Das große Verlagshaus der Hamburger Nachrichten Speersfort 11 wurde 1937 mit anderen historischen Gebäuden abgerissen, das sog. „Pressenhaus“ dort für die nationalsozialistische Gauzeitung, das „Hamburger Tageblatt“, neu erbaut, in das sie 1938/39 einzog (heute Sitz der „Zeit“). In der Springeltwiete 1/2 und im Kravenkamp 16/17 waren die **Hamburger Nachrichten** noch kurze Zeit untergebracht. Am 9. März 1939 schlug dann ihre Stunde: Die Zeitung mußte eingestellt werden; die Leser wurden von der Gauzeitung stillschweigend übernommen.

Der letzte Hauptschriftleiter Fritz Rößberg schreibt im Schlußwort: „so sei in dieser Abschiedsstunde noch einmal betont, daß eine parteipolitische Bindung nie bestanden hat; das Ziel aller geistigen Arbeit der Zeitung war in den letzten zwei Jahrzehnten vornehmlich, alle Kräfte zu stärken, die bereit und fähig waren, das im Innern zerbrochene, im Ausland wenig geachtete Deutschland wieder frei, stark und mächtig zu machen. Dieser oder jener gehörte der Deutschnationalen Volkspartei an, andere der Deutschen Volkspartei, der größte Teil der Schriftleiter aber ... blieb dem Parteiwesen fern ... Wir gestehen, daß wir den hundertfünfzigjährigen Geburtstag der **Hamburger Nachrichten** gern noch erlebt hätten.“ — Hamburgs älteste Zeitung war ausgelöscht! ●

Hamburger Zeitungen 1820:

Im Jahre 1820 gab es in Hamburg 15 Zeitungen: 1. Correspondent, 2. Wöchentliche Nachrichten, 3. Adreß-Comtoir-Nachrichten, 4. Börsenliste, 5. Gesundheitszeitung, 6. Feyerstunde, 7. Pappes Lesefrüchte, 8. Harmonia, 9. Erholungsblatt, 10. Originalien, 11. Flora, 12. Historische Miscellen, 13. Hamburger Beobachter, 14. Bonaventurus, 15. Hamburger Abendblatt (mit dem Untertitel „Mitteilungen aus dem Reiche der Wahrheit und Dichtung“, herausgegeben von J. Taillies). ●

Der bedeutendste Musiker Thüringens nach Bach: Arno Kleffel (1840–1913)

wird wohl wieder aufgeführt. Der Herausgeber brachte die 1. CD heraus!

Prof. Arno Kleffel, der Schumann recht verwandt ist, hat nicht nur zahlreiche Klavierstücke der Romantik verfaßt, sondern auch die Oper „Des Meermanns Harfe“, Symphonien (verschollen?), Bühnenstücke wie Weihnachts- und „Schwanenmärchen“ sowie 150 Lieder.



Der Hamburger Dirigent Aug. Ferd. Piccius (1819–86) zählte Kleffel zu den „beachtenswerthen



Die Wagenhalle in Wohldorf mit den 3 Triebohn. Gemälde: Helzel

Gemälde-Ausstellung

Dunja (Abb.) möchte die **Wald-dörfer-Straßenbahn** (Wohldorf) wieder. Dunja fehlt auf keinem Gemälde, das Maler Helzel von Hamburgs Straßenbahn gemalt hat, aber hilft nicht bei der Gemälde-Ausstellung! Wer möchte helfen?

Das Frakturverbot.

Kurt J. Scheffer (71) — sein Urgroßonkel war Hamburgs Daniel Bartels, der Dichter des „Grillenscheuchers“ — über die Einführung der lateinischen Schreibschrift statt der deutschen Schrift 1941: „Man sagte uns, daß halb Europa besetzt war, würden wir die Vorherrschaft haben, müßten uns daher mit der Schrift anpassen und wie die besetzten Gebiete die lateinische Schrift verwenden.“ Scheffer, der auch als Photograph hervorragendes leistet (obiges Gemälde ist nach einem Photo von ihm), erlebte die Umstellung als Lehrling. Die heutige Generation lernt die Schrift, wie Hitler es damals wollte.



Ringer gesucht.

Die Hamburger Nachkommen helfen Vereinen! Wer möchte ringen (Herren und Buben)? Er wende sich an: Klaus Kolodziej, 1. Vorsitzender SG Roland von 1887, Tel. 695 79 03. Rechts: Fahne des Vereins von 1902 mit Frakturschrift. Mädchen können vielleicht auch mitmachen, wenn genügend Geld da ist.



Componisten der Neuzeit“; heute wird er nur noch in den „neuen Ländern“ in Musiklexika geführt. Deswegen führen die Hamburger Nachrichten eine Umfrage durch. Als erstes die Meinung der bekanntesten Hamburger Kammerjängerin Elisabeth Steiner (l.):

„Es ist mir ein Rätsel, daß ein Komponist dieser Qualität völlig in Vergessenheit geraten konnte, und es wäre sehr wünschenswert, wenn man seine Lieder oder auch seine Orchesterwerke durch Aufführungen bekannt machen könnte.“

Leider sind zahlreiche Orchesterwerke verschollen. Der Herausgeber ist bemüht, sie aufzuführen. Einige beliebte Klaviernoten gibt es in der Musikbücherei (Gr. Bleichen). Die CD enthält u. a. die „Genrebilder“, die „Märchen und Blumenerzählungen“, die Volkstänze und Lieder (in allen Fachgeschäften). ●

Heinrich Heine.

Geb. 13. 12. 1799 in Düsseldorf, gest. 17. 2. 1856 in Paris, verbrachte viele Jahre seines Lebens in Hamburg. Seine Unsterblichkeit war auch durch das bekannte Lied von der Loreley gekommen. Obwohl Jude, spricht er auch christlich-esoterische Gedanken aus: in der „Wallfahrt nach Kevelaar“ wird Maria angebetet; und im Gedicht „Bel-sazar“ ereignet sich ein Wunder: „Und sieh! und sieh! an weißer Wand, da kam's hervor wie Menschenhand und schrieb und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Menschenhand.“



Das alte Heine-Denkmal
Foto: Sammlung Horst Krug.

Die neue CD (S.2) Arno Kleffels enthält ein Lied nach Heines Gedicht „Mir träumte von einem Königskind“. Im Traum meldet sich hier die tote Geliebte.—

Keine geringere als die österreichische Kaiserin Elisabeth ließ 1890 obiges Denkmal vom dänischen Bildhauer Louis Hasselriis schaffen. 1909 am Hamburger Barkhof aufgestellt, wurde es nach der nationalsozialistischen Machtergreifung nach Toulon geschafft.

Wäre das Denkmal nicht für Hamburg geeigneter?



Vernichtet: Rathaus und Oper

Das Alte Altonaer Rathaus (Photo oben links um 1930) wurde 1720 von Stadtbaumeister Claus Stallknecht erbaut. Im Bombenangriff der Alliierten wurde es 1944 so beschädigt, daß man den Abriß befürchtete. Ein Schild

befagte: „Kulturdenkmal, nicht sprengen!“ Dies nützte aber nichts. Die Überreste wurden schließlich doch beseitigt.

Das gleiche Schicksal hatte 1943 das Hamburger Stadttheater (seit 1933 Staatsoper) an der Dammtorstraße (rechts oben um 1930). Ihre vom Rathaus-Architekten Haller erbauten klassi-

zistischen Säulen standen noch, d. h. man hätte sie wieder herstellen können. Die Polen bauten ihr vollständig zerstörtes Warschauer Schloß wieder auf! Die Hamburger waren noch wie gelähmt von der Niederlage, hatten nicht die nötige Courage. Ein hoher Befehlshaber sprach von „totaler Apathie“.

„Duze“ u. die Symphonie Nr. 1

Mein Großvater war Stadtbaumeister, ich wollte werden: nichts. Dann sah ich eine Deern aus Hamburg. Da wollte ich werden: a) Maler. Klar, ich wollte sie nackt sehen! Ging nicht, ich zitterte zu sehr bei ihrem Anblick. b) Ringrichter für Damen: da hätten die Frauen vor mir gezittert. Ging nicht: Damenringen gibt's nicht in Hamburg. Dann wollte ich Straßenkehrer werden, da sieht man Frauenbeine. Fritz Reuter sagt: „Bi Fruzensliid' un bi Bird mößt Du immer tauirfst nah de Beinen kieken.“ Ging nicht, zu wenige tragen Röcke. So studierte ich Elektrotechnik, wollte die Frauen elektrifizieren. Nach Hamburg gekommen wollte ich's ausprobieren und machte den ersten Heiratsantrag. Ging nicht! „Duzes“ Vater ist Ing. für Maschinenbau, also Gegner der Elektrotechnik, und wollte mich hinauswerfen. Seither sitze ich leicht rauflustig vor meinem Haus und male. Leider ist sie nicht dort. Dadurch schaffe ich's nur, sie als Igel zu malen. Letzte Hoffnung: Ich schreibe ein Schlummerlied, eine Symphonie. Mag man guten Ton?



Rugby

macht Hamburgerinnen Spaß. „Die nehmen die Bille“, sagen ihre Freunde. Ralph Bauftat, Tel. 29 82 02 19, (SC St. Pauli) freut sich, wenn interessierte junge Damen sich melden.



Chetrad?



Nein, es scheint nur so! Die „Guardian Angels“ (Neudeutsch für „Schutzengel“) sind beim Üben. Am Stadtpark, Nähe Planetarium, proben sie die Verteidigung der Fahrgäste. Da muß man sich schon einstellen auf: Raufen, Ringen, aber nicht nur unter Herren, sondern mit schönen Mädchen. Immer paarweise, wenn nicht gerade ein Partner vom anderen Geschlecht fehlt. Da fragt man sich, hat die Bundeswehr auch so viel Gleichberechtigung? Da würden sich mehr Jungs melden, wenn Deerns mitmachen. Wisse, die man hier nicht drucken kann, werden gerissen, ja manche alten Hamburger setzen sich erstaunt auf die Bänke.

Leider sind die rauflustigen Schutzengel wieder verschwunden. Dabei haben wir seit Athenäus (um 200 n. Chr.) hier zum erstenmal gemischten Ringkampf. Er schrieb über die Insel Chios: „Es ist sehr angenehm, über die Sport- und Rennplätze zu gehen und zu sehen, wie junge Männer mit Mädchen ringen.“ Links: Rauflustig sind auch die Buben des Hamburger SC Roland (S. 2).



HINAUS! in Hamburg
R.: Sehr schöne Hamburgerin »Duzex, die nicht gemalt werden will
grrr sträub

Anzeige. Regelmäßige
3D-Lichtbild-Vorträge  
in natürlichen Farben und plastisch:
Deutsche Gesellschaft für Stereokopie,
Raumbildfreunde Hamburg,
☎ 606 15 01

Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Zeitung, die noch nicht viele Seiten hat, war nur der Anfang. Wenn Sie möchten, wird sie nicht eingestellt. Der Herausgeber bedankt sich bei zahlreichen Vereinen, die ihm Beiträge zur Verfügung gestellt haben:

Die Bürgervereine, wie Duvenstedt-Wohldorf/Dahlstedt, Wandsbef v.1848, Altona, Flottbek-Dithmarschen, Ottenfen, Vereinigung der Hamburgensienfammer und -Freunde, sowie Kleinbahn-Verein Wohldorf, Verein Verkehrsamateure und Museumsbahn, Deutsche Gesellschaft für Stereoptik, alle e. V., Thalia-Theater, Hamb. Staatsarchiv, u. besonders der „Bund für deutsche Schrift und Sprache“.

Bücher

Hier drei recht lesenswerte Bücher, die nie auf deutsch überjert wurden:

1. **Dr. Frederic G. Wood**, This Egyptian Mirachle (1941). Seine Freundin Rosemary sprach altägyptisch. Wood deutet das als Mirakel. Die Prüfung mag ein andermal hier abgehandelt werden, aber einige Musikstücke des Werkes werden wir mit Orchesterjaz verstehen.

2. **Clifford L. Vindecker**, Massacre at Waco, Texas. Etwa 20 Bücher gibt es nun über die „Davidianer“ in den USA. Bei dem Angriff des FBI am 19.4.1993 starben 87 Sektenmitglieder. Vernon Wayne Howell, wie der Gründer hieß, nannte sich Coresh (hebräisch = Cyrus), kannte die Bibel auswendig. Er, geb. 1959, hielt sich für Jesus, sagte: „Man läßt mich nur ins Fernsehen, wenn wir sterben.“ Preis € 7,50.

3. **Tina Small**, Big Girls Don't Cry. Busen-Star Tina (2,13 m Brustumfang) schreibt über ihr Leben. Sehr außergewöhnlich; durch großen Kummer wird sie ein Medium. Mit Photos.

Nur bei: Legend, Saxon Hall, South Harting, Petersfield, Hampshire, GU31 5LD, England

Johannes Brahms

(1833—97): sein **Geburtshaus** in der Speckstraße 60 (Nähe Kaiser-Wilhelm-Straße), unten, ist im letzten Weltkrieg zerstört worden. Nachdem der Karl-Muck-Platz auf Brahms' Namen umgetauft wurde und Hamburg seinen berühmten und geliebten Meister somit noch mehr ehrt, wäre zu überlegen, ob es nicht wieder aufgebaut werden kann. Beispiel: das Goethe-Haus in Frankfurt am Main wurde auch zerstört, aber wieder aufgebaut.

Bild: Knackstedt & Rätber 1906



Der Mariendom (Ecclesia cathedralis), die älteste Kirche Norddeutschlands, Lithographie von Peter Suhr 1800. Erbaut ab 1106, wurde er 1806 abgerissen, offensichtlich, weil er katholische Enklave war, was den Hamburgern nicht gefiel.

Anrufe von Hamburgern.

Da der Herausgeber über 12 Jahre eine große Gemälde-Ausstellung mit dem Titel „Hamburg mit der Straßenbahn“ durchführte, riefen ihn viele Hamburger an und berichteten sehr interessante Dinge; zwei als Beispiel:

1) Straßenbahnfahrer:

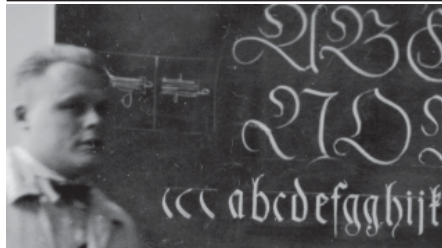
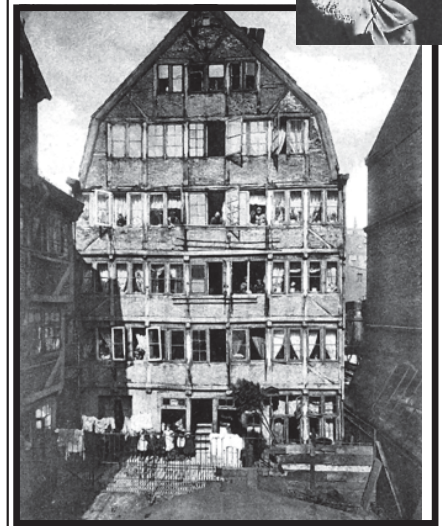
„Als das große Hamburger Straßenbahnnetz noch bestand, fuhr ich nachts heimlich mit einem V6-Triebwagen los und kreuz und quer durch Hamburg. Dann fuhr ich den Triebwagen wieder zurück. Die GSt merkte von dem Abenteuer nichts.“

2) Bomber schonte Heimat:

Ein Augenarzt: „Ich spielte 1935 mit einem Jungen aus England. Der Junge wurde dann zur englischen Luftwaffe eingezogen. Er weigerte sich, Ottenfen und Dithmarschen zu bombardieren, weil er die alten Spielkameraden schonen wollte, warf die Fliegerbomben dafür auf Altona.“ Da der Bomberpilot, mit dem über einen Jugendkreis Wrangelstraße — Lindenallee Verbindung besteht, noch lebt, bat uns der Arzt, seinen und den Namen des Engländers nicht zu nennen, aus Angst vor Strafe für den Freund. ●

Latein, tote Sprache an Hamburgs Uni?

Joachim von Helmrich, Zimmendorfer Strand, stempelt auf seine Briefe: „Latein, Sprache Europas“, schreibt und spricht gern Latein. Hamburgs Uni (gegr. 1919) ist dagegen, verhindert Latein-Sprechen. Braucht man als Europäer nicht eher Latein? Schreiben Sie uns!



Schriftkünstler Hans Kühne

Der Hamburger Schriftkünstler Hans Kühne (1910—1961, oben), der auch die oben abgebildete „Andreas-Schrift“ entwarf, zeigt hier, wie er seinen Schülern die Frakturschrift an der Tafel beibringt. Er war ein Kämpfer für die deutsche Schrift. Auch der rechts abgebildete Druck der am 25. 7. 1943 durch Bomber zerstörten St.-Nicolai-Kirche stammt von ihm.—

Bismarck: „Ich benötige erfahrungsgemäß achzig Minuten, um die Seitenzahl in lateinischer Schrift zu lesen, welche klar und deutlich in deutscher Schrift gedruckt eine Stunde erfordern würde.“ — **Catharina Elisabeth Goethe** an ihren Sohn Johann Wolfgang: „Trotz bin ich, daß deine Schriften nicht mit den mir so fatalen lateinischen Lettern das Licht der Welt erblickt haben. Bleibe deutsch auch in den Buchstaben.“

deiner Herz. Laß blühen wie zuvor die Kinder, so verheert die Kisten, so zerstört durch Krieg und Panzerschwer-Paul Gerhardt



St. Nikolai zu Hamburg
Hansischer Einblatt-
druck
von
Hans
Kühne

— Nach dem Brand der alten Nikolai-Kirche am 5. Mai 1842
entwarf durch George Gilbert Scott
Die Grundsteinlegung fand am 26. September 1846 statt.
Am 20. August 1874 war der Quers vollendet.

— Aber des Heren Wort bleibt in Ewigkeit —

Werden Sie Mitglied im Bund für deutsche Schrift und Sprache!

Wer möchte weitere Auskünfte haben über Schriften im Fraktur-Charakter? Probeheft „Die deutsche Schrift“ gratis bei: Verlag und Verwaltungsstelle „Die deutsche Schrift“, Postfach 1110, 26189 Althorn. Schriften dafelbst oder auch über den Herausgeber (größte Auswahl der Welt): Info: www.fraktur.biz

Impressum:
Herausgeber und Schriftleiter:
Dipl.-Ing. Gerhard Helzel,
Zimm-Kröger-Weg 15,
22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74
Weltnetz: www.romana-hamburg.de
Herstellung:
Verlag Michael Weidmann,
Fuhlsbüttler Str. 687, 22337 Hamburg,
Tel. (040) 50 24 45, Fax (040) 59 54 18.
Die Beiträge stammen, falls nicht anders angegeben, vom Herausgeber; sonstige Beiträge müssen nicht mit seiner Meinung übereinstimmen.
Anzeigen telephonisch anzufordern bis 19 U. Grundchrift
Gutenberg-Fraktur 9 Pkt. (8 Pkt.); Preis nach Auflage.
Eine Einlage mit Ihrer Werbung in der Zeitung ist
möglich. Günstig für Clubs, Vereine, Firmen. Sie bestimmen
Anlage und Ögend, in der die Zeitung ausgetragen
wird, selbst! Sie erscheint nur bei Bedarf. Spenden erbeten:
Konto Hamburger Spartasse 1215/46 37 44, BGL
200 505 50.